

„...gestartet in Königswinter, weiter über das Saarland, bis hinein ins französische Lothringen...“

„Deutsch – französische Beziehungen von 1914 – 2018“

18 leitende Stabsoffiziere des Kommandos Streitkräftebasis (Bereich Organisation) der Bonner Hardthöhe absolvierten im Zuge der Politischen Bildung ein Seminar des Bildungsforums der Stiftung Christlich-Soziale Politik e. V.



Quelle: Fotolia_83925772_XS-Urheber fotomek.jpg

Zitat Leitender/Projektoffizier (Oberst i.G. Mlink, Uwe) zu Hintergrund und Absicht:

„Historisch-politische Bildung ist eine ständige Aufgabe für alle Soldaten der Bundeswehr. Wir wollen in diesem Seminar der Frage nachgehen, wie sich das deutsch-französische Verhältnis seit den Tagen der sogenannten „Erbfeindschaft“ so gewandelt hat, dass beispielsweise heute Soldaten beider Nationen unter gemeinsamer Führung in einem gemeinsamen militärischen Verband dienen. Ausgangspunkt ist für uns dabei die unheilvolle Verstrickung beider Völker in die Vor- und Entstehungsgeschichte des ersten Weltkriegs, der vor einhundert Jahren sein Ende fand.“

Als gemeinsamer „Abholpunkt“ für die Teilnehmer der Bundeswehr wurde im Mutterhaus des Bildungsforums der Stiftung Christlich-Soziale Politik e. V. mit einem geschichtlichen Überblick gestartet. In seinem einführenden Vortrag erläuterte dabei Karsten Matthis, pädagogischer Leiter des Bildungsforums, die Vorgeschichte des Ersten Weltkriegs, die politischen Rahmenbedingungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts und auch die jeweiligen vitalen Interessen der europäischen Groß- und Mittelmächte.

„Wie Schlafwandler“, so der Titel einer vielbeachteten Arbeit des australischen Geschichtswissenschaftlers Christopher Clark, hätten sich diese, die unter- und gegeneinander verschiedene Bündnis- und Beistandsverpflichtungen eingegangen waren, in eine politische Krisensituation hineinmanövriert, aus der sie eine militärische „Lösung“ letztlich fatalerweise als einzigen Ausweg angesehen haben.

„Folgerichtig“ wurde das tödliche Attentat auf den österreichischen Thronfolger von Sarajewo zum Anlass genommen, den ohnehin erwarteten und von den europäischen Großmächten zum Teil herbei „gewünschten“ Krieg zu beginnen. Ein österreichisches Ultimatum an Serbien löste infolge der jeweiligen Bündnis- und Beistandsverpflichtungen eine fatale Kettenreaktion von Mobilmachungen und Kriegserklärungen aus, der die Völker Europas – scheinbar unaufhaltsam – in den Strudel des Krieges zog, der sich später zum Weltkrieg ausweitete und als „Ur-Katastrophe“ des 20. Jahrhunderts in die Geschichte eingehen sollte.

Die noch vorhandenen geschichtlichen Hintergründe wiederholt und gestärkt durch ein Frühstück, konnte danach die Exkursion mit der Fahrt in Richtung Saarland und in die Landeshauptstadt Saarbrücken beginnen. Dort angekommen, haben sich alle, durch eine im Verlauf historisch angelegte Stadtführung, von der unverwechselbaren Stellung der Landeshauptstadt Saarbrücken bzw. des Saarlandes zum europäischen Nachbarn Frankreich machen können. Die Sonderstellung des Saarlandes als Drehscheibe „kleiner“ und „großer“ Politik kamen dabei besonders zum Tragen.

Der zweite Tag des Seminars stand ganz im Zeichen der Schlacht(en) des Ersten Weltkriegs und hier ganz besonders im Schwerpunkt die Schlacht um Verdun die heute - ihres einstigen Pathos entkleidet - für den hunderttausendfachen Opfertod junger französischer und deutscher Soldaten steht und

deren Brutalität und letztlich Sinnlosigkeit sich tief ins nationale Bewusstsein der beiden Völker eingebrannt haben.

Die Kleinstadt Verdun, um die herum von Februar bis Dezember 1916 Kämpfe von bisher unvorstellbarem Ausmaßes tobten, steht heute wie keine Zweite für die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und Frankreich im letzten Jahrhundert und unterstreicht nochmals die vermeintliche „Erbfeindschaft“ beider Nationen der damaligen Epochen.

Herr Andreas Meunier, Oberstleutnant a. D., freier Mitarbeiter des Bildungsforums und ausgewiesener Experte, führte die Seminargruppe der Bundeswehr zu ausgewählten Stätten des einstigen Schlachtfelds, an denen sowohl Entstehung und Verlauf dieser Schlacht als auch strategische und moralische Fragwürdigkeit sowie das ungeheure Leiden der beteiligten Soldaten nachvollziehbar wurden. Nach dem Besuch des Museums „Mémorial de Verdun“, sowie die Besichtigung des im Zuge der Kampfhandlungen zerstörten Dorfs Fleury und dessen Ruinen als Gedenkstätten, wurde die Festung „Forts Douaumont“ besucht und deren Bedeutung durch eine Führung in der Festungsanlage bestätigt. Der Abschluss des Tages bildete der Aufenthalt auf der zentralen französischen Kriegsgräberstätte mit ihren dort bestatteten über 16.000 Gefallenen Soldaten und das benachbarte Beinhaus „Ossuaire de Douaumont“. Dabei muss unweigerlich an die folgenden Worte von Jean-Claude Junckers erinnert werden:

Zitat *„Wer an Europa zweifelt, wer an Europa verzweifelt, der sollte Soldatenfriedhöfe besuchen!“*

Wenngleich die Schlacht von Verdun einen absoluten Tiefpunkt der deutsch-französischen Geschichte markiert und weitere Tiefpunkte - insbesondere im Zweiten Weltkrieg - noch folgen sollten, so gelang es den beiden Völkern nach diesen letzten kriegerischen, epochalen Auseinandersetzungen und trotz ihrer immensen historischen Hypotheken, sich zu versöhnen, Freundschaft zu schließen und gemeinsam zu treibenden, politischen Kräften des europäischen Einigungsprozesses zu werden.

Nirgends wird diese ebenso unerwartete wie glückliche Entwicklung so deutlich wie im Saarland, das im letzten Jahrhundert mehrmals zwischen Deutschland und Frankreich hin- und hergerissen wurde und nunmehr gewissermaßen quasi eine natürliche Brückenfunktion Deutschlands zum westlichen Nachbarn Frankreich einnimmt.

Und somit musste schlussendlich der dritte Tag des Seminars ganz im Zeichen dieser binationalen und europäischen Erfolgsgeschichte stehen. Die Gruppe folgte dazu einer Einladung in die saarländische Staatskanzlei. Neben einer enormen Gastfreundlichkeit wurde ein Vortrag und eine abschließende Gesprächsrunde durch Dr. Martin Niedermeyer, Referatsleiter für Grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Abteilung „Europa, Interregionale Zusammenarbeit“ des Ministeriums für Finanzen und Europa (Referat E/2), gehalten.

Allen Seminarteilnehmern wurde somit die Gelegenheit geboten, die gewonnenen Eindrücke der letzten Tage zu reflektieren und weiter zu vertiefen.

Auf der Rückfahrt nach Königswinter diente die „Europäischen Akademie Otzenhausen“ in Nonnweiler für einen Einkehrschwung mit Mittagessen, angereichert durch einen runden Tisch, der Ausblick auf die Herausforderungen des politischen, wie auch des kulturellen Europas gab.

Ein Seminar, rundum gelungen und Prädikat für Erwachsenenbildung.

Reaktion: Bildungsforum gGmbH